

JEDE*R HAT DAS RECHT AUF EIN AUTO!

Die Schüler*innen lesen gemeinsam den Text „Jeder hat das Recht auf ein Auto“ von Georg Bauernfeind, positionieren sich dazu und diskutieren unter verschiedenen Aspekten das Spannungsfeld zwischen Konsumbedürfnissen, ökologischen Grenzen und Verteilungsgerechtigkeit.

ZIELE

Die Schüler*innen

- kennen mögliche natürliche und anthropogene (durch Menschen verursachte) Einflussfaktoren auf den Klimawandel,
- beurteilen Merkmalszusammenhänge auf Erscheinungsformen klimatischer Veränderungen,
- positionieren sich zu globalen Disparitäten/Ungleichheiten,
- wenden Kenntnisse zur Darstellung von Disparitäten zwischen Industrie- und Entwicklungsländern an.

LEHRPLANANBINDUNG

OS, Klassenstufe 5, Ethik, Lernbereich 4: „Mensch und Natur“

OS, Klassenstufe 7, Ethik, Lernbereich 3: „Globalisierung – Armut und Reichtum“

OS, Klassenstufe 8, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung, Lernbereich 3: „Leben in einer Welt“

OS, Klassenstufe 10, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung, Lernbereich 1:

„Herausforderung Gerechtigkeit in der sozialen Marktwirtschaft“

GY, Klassenstufe 5, Ethik, Lernbereich 4: „Von und mit der Natur leben“

GY, Klassenstufe 10, Ethik, Lernbereich 3: „Utopien“

GY, Jahrgangsstufen 11/12, Ethik, Grundkurs, Lernbereich 3: „Fragen nach der Gerechtigkeit“

GY, Jahrgangsstufe 11, Geographie, Grundkurs, Lernbereich 2: „Atmosphärische Prozesse“

ZEITBEDARF

1 UE (45 min)

MATERIAL UND PRAKTISCHE VORBEREITUNG

- Anlage 1: Arbeitsblatt

INHALTLICHE VORBEREITUNG

Die Frage, ob es so etwas wie ein Recht auf Konsumprodukte gibt, ist auch eine Frage von ökologischen und ökonomischen Ressourcen und eine Frage danach, wie Konsumgüter verteilt sind. Diese Frage lässt sich in Bezug auf Deutschland stellen, aber auch in Bezug auf globale Zusammenhänge.

DURCHFÜHRUNG

1. Der Text „Jeder hat das Recht auf ein Auto“ (Georg Bauernfeind) wird entweder vorgelesen oder gemeinsam gelesen.
2. Im Klassenraum wird ein fiktives „Meinungsbarometer“ in Form einer Strecke festgelegt. Den Endpunkten der Strecke werden die Antworten „Ja“ bzw. „Nein“ zugeordnet.
3. Die Schüler*innen positionieren sich auf der Strecke zur These „Jede*r hat das Recht auf ein Auto“. Es sind demzufolge auch Zwischenantworten möglich.
Ihnen wird mitgeteilt, dass es kein Richtig und Falsch gibt, sondern unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten der These betrachtet werden sollen.
Sobald sich alle Schüler*innen auf dem „Meinungsbarometer“ positioniert haben, nehmen sie Stellung zu ihrer Position.
Bei Einführung der Methode wird den Schüler*innen mitgeteilt, dass sie ihre Position ändern können, z. B. wenn Meinungen anderer sie überzeugt haben.
4. Je nach Gruppengröße können einzelne oder auch alle Schüler*innen zu Wort kommen. Es sollte aber in jedem Fall darauf geachtet werden, dass möglichst unterschiedliche Positionen angesprochen werden und das ganze Spektrum abgebildet wird.
5. In der nun folgenden offenen Diskussionsrunde können anhand von Auswertungsfragen verschiedene Dimensionen aufgeworfen werden:

Die ökologische Dimension fragt nach den natürlichen Grenzen westlicher Wohlstandsmodelle.

Die rechtliche Dimension nimmt die Frage in den Blick, inwiefern überhaupt von einem globalen Recht auf bestimmte Güter (wie Autos etc.) gesprochen werden kann bzw. wer dieses wem erteilt.

Die soziale Dimension thematisiert, welche (Grund-) Bedürfnisse im Sinne von globaler Gerechtigkeit befriedigt werden sollten und auf welche eventuell verzichtet werden können.

6. Diskussionsfragen:

Zu den ökologischen Grenzen:

- Erläutere die Folgen, wenn alle Menschen auf der Welt ein Auto hätten.
- (Hier wäre es sinnvoll, einige aktuelle Fakten nennen zu können: z. B. zur Zunahme des CO₂-Ausstoßes oder zum globalen ökologischen Fußabdruck – Hinweise unter „Hintergrundinformationen für Lehrkräfte“).
- Erläutere Voraussetzungen, die erfüllt sein müssten, damit niemand mehr (privat) ein Auto bräuchte.

Zur rechtlichen Dimension:

- Nimm Stellung zu einem einforderbaren Recht auf Konsumgüter.
- Erörtere die Möglichkeiten für die Umsetzbarkeit eines Rechts auf Konsumgüter.

Zur sozialen Dimension:

- Erläutere, auf welche Konsumgüter du persönlich verzichten könntest.
- Erläutere, welche Konsumgüter allen Menschen zustehen sollten.

KOMPETENZERWERB

ERKENNEN

Die Schüler*innen erkennen den Zusammenhang zwischen persönlichen Konsumwünschen und ökologischen Grenzen.

BEWERTEN

Sie bewerten die eigenen Ansprüche an Konsumgüter und die Auswirkung der Forderung nach einem Recht auf bestimmte Güter.

HANDELN

Sie positionieren sich zu dem Thema, vertreten ihre eigene Meinung in Toleranz gegenüber anderen Meinungen und diskutieren darüber miteinander.

WEITERBEARBEITUNG

Im Anschluss an diese Übung können u.a. folgende Themen vertieft werden:

- Ökologische Grenzen von Wirtschaftswachstum
- Was ist Gerechtigkeit?

HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR LEHRKRÄFTE

Zahlen zum ökologischen Fußabdruck:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ökologischer_Fußabdruck [abgerufen am 27.01.2021]

Zahlen zur Entwicklung des CO₂-Ausstoßes:

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Länder_nach_CO2-Emission [abgerufen am 27.01.2021]

QUELLE

Aus: Fairbindung e.V./ Konzeptwerk neue Ökonomie e.V/ BUNDjugend (2012): Endlich Wachstum! Wirtschaftswachstum – Grenzen – Alternativen:

<https://www.endlich-wachstum.de/>

darin Methodenbeschreibung (Kapitel 4, S. 98): https://www.endlich-wachstum.de/wp-content/uploads/2015/09/Auflage-2-_Kap.-4_Jede_r_hat_das_Recht_auf_ein_Auto.pdf

Dieses Unterrichtsbeispiel kann kopiert und frei verwendet oder weitergegeben werden.

ANLAGE 1:

JEDER HAT DAS RECHT AUF EIN AUTO!“

von Georg Bauernfeind

„Ich finde, jeder hat das Recht auf ein Auto. Jeder hat das Recht auf ein Handy, auf einen Fernseher, auf 7 Jeans, würde ich sagen, jährlich, einen Urlaub in der Karibik, dreißig T-Shirts, 15 Pullover. Ja, so in etwa. Das braucht man halt so. Wobei, irgendwie hat jeder das Recht auf mehrere Autos, weil ein Auto wird schnell kaputt. Dann braucht man ein neues. Du kannst ja nicht mit einem Auto dein Leben lang fahren. Und das Handy ist auch schnell kaputt und der Fernseher und der Computer auch. Und vor allem: Die Sachen werden so schnell alt. Ich finde, jeder hat das Recht auf drei oder vier Computer im Leben, na sicher. Ich meine einen Drucker, eine Play-Station und eine Skiausrüstung braucht man irgendwie auch einfach ... dass man leben kann. Für Skier, Schuhe, Anorak, Handschuhe da kannst du 1000 Euro rechnen. Aber die Ausrüstung hält dann eh drei Jahre, also ich meine, du fährst vielleicht 30 Jahre Ski, da brauchst du zehn Skiausrüstungen in deinem Leben. Aber ich finde, jeder hat das Recht auf eine Skiausrüstung. Na klar kostet das. Ich mein, ein Auto braucht Erdöl, aber das gibt's eh im Irak oder im Sudan. Für ein Handy braucht man Coltan, das gibt's eh im Kongo, für die Jeans braucht man Baumwolle, die gibt's eh in Indien, ... es läppert sich halt was zusammen, ja, aber das braucht man halt. Ich mein, jeder hat das Recht auf Erdöl, jeder hat das Recht auf Coltan, jeder hat das Recht auf Baumwolle, oder? Und außerdem: Es hat eh nicht jeder ein Auto. Ich mein, jeder hat halt prinzipiell das Recht darauf. Na gut, wenn die Menschen in China alle Auto fahren und die Bewohner Indiens auch, na ja, dann müssen sie halt noch bessere Straßen bauen, weil sich das sonst sicher nicht ausgeht, vom Platz her. Aber in Indien braucht es sicher keine Skiausrüstungen. Dort gibt es zu wenig Schnee. Also da können die Menschen in Indien schon mal zu sparen beginnen.

Was soll das heißen, dass wir Europäer einfach zu viel brauchen? Ich mein, soll ich jetzt ohne Handy leben, nur weil das Coltan aus dem Kongo kommt? Dass die Arbeiter dort nicht so viel verdienen wie bei uns in Europa, das ist klar und die Fabrikarbeiter in China, die Handys herstellen, verdienen auch nicht so viel, aber die können sich dann halt auch keine Autos kaufen, was ja für die Umwelt irgendwie auch besser ist. Oder?

Andererseits, ja, jeder hat ein Recht auf ein Auto.

Auch die Menschen im Kongo, ja. Und auf das Erdöl und auf die Baumwolle und auf das Coltan für die Handy-Chips auch. Klar. Ich finde das macht irgendwie keinen Spaß, wenn man sich dauernd beschränken soll. Ich meine, was kann ich dafür, dass ich in Europa lebe und dass wir in Europa halt einfach das alles brauchen, weil es irgendwie zu unserem Lebensstil gehört. Und außerdem finde ich hat jeder das Recht auf ein Auto ... oder?“

Dieser Text ist im Original verfasst von Georg Bauernfeind, Liedermacher und Kabarettist.

Wir haben ihn für dieses Methodenheft minimal angepasst. In seinen Programmen beschäftigt er sich u. a. mit Fragen der Nachhaltigkeit und der Globalisierung

(www.georg-bauernfeind.at).